

Herr Schüüch

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sitzenbleiber

VON PETER MAIWALD

Der Schüler K., eine abnorme Persönlichkeit, zeichnete sich zur Verzweiflung seiner Lehrer dadurch aus, dass er andauernd sitzenblieb. So wurde er frühzeitig zum Ältesten seines Jahrgangs.

Der Lehrstoff, der dem Sitzenbleiber geboten wurde, erwies sich alsbald als eine Wiederkehr des Immergleichen, nicht nur im Fach Geschichte. Der Schüler K. verfolgte den Verlauf menschlichen Wissens mit Interesse.

Der Schüler galt nicht als besonders renitent, wengleich auffiel, dass er sich gegenüber Respektspersonen nachlässig verhielt. Es stand nie auf, wenn sie einen Raum betraten oder verliessen, sondern verharrte, wie es seine Art war. Er blieb sitzen.

Natürlich bemühten sich anerkannte Pädagogen aller Art darum, den notori-

schen Sitzenbleiber weiterzubringen oder wenigstens zu irgendeiner Art von Bewegung zu bewegen. Es gelang nicht. Der Schüler blieb gegenüber allen Versuchen ungerührt auf seinem Platz.

Auch der bekannte Satz «Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!» bewegte den Schüler um keinen Zentimeter. So blieben sein Platz in der Fabrik, sein Posten im Büro, seine Stellung in der Verwaltung unbesetzt.

Das Problem mit den Sitzenbleibern ist, dass man sie weder mit Geld noch mit den Ideen des Fortschritts bewegen kann. Der Schüler K. blieb seiner Schule erhalten, und, wie es aussah, lebenslang. So überlebte er die meisten seiner Klassenkameraden, die nicht sitzenblieben, sondern Karriere machten.

Da der Schüler sich nicht an Aufständen beteiligte, sondern einfach sitzenblieb, auch wenn welche begannen, erschien er den Re-

volutionären bald als ein reaktionärer Schmarotzer, und da er sich an Märschen grundsätzlich nicht beteiligte, sondern sitzenblieb, galt er den Reaktionären bald als ein revolutionärer Faulpelz. Der Sitzenbleiber überlebte beide.

So sitzt er noch heute in seiner Schule, der er als einziger die Treue hält. Wo andere aufs Leben versessen sind, ist der Schüler K. auf die Schule versessen. Die Freuden seines ansonsten freudlosen Lebens stellen die regelmässigen Klassentreffen dar. Sie bestärken ihn jedesmal in seiner Haltung sitzenzubleiben, und es ist klar, dass er auch bei diesen Veranstaltungen bis zum Schluss sitzenbleibt und darüber hinaus.

Natürlich ist das Los des ewigen Sitzenbleibens ein einsames, wenn auch nicht ohne Hoffnung, denn wie man hört, sollen sich bereits Schulen um ihn gebildet haben.

**«Was willst du später mal werden?», fragte der Dackel.
«Bernhachef», antwortete der Bernhardiner.**

-an

En Aimiäslar*)

Är lahd sich nid la läsä
wiä nes Inserat –
är hed si Grächtigkeit
und gid drum ai niä nah,
vergid sich nid
und lahd nid z vil la gältä,
hed sy eget Wätterbricht
und verrodt sy Mäinig sältä.
Usserhalb vom Gartähag
wachd fir inn ä Gartäleeli,**)
gäg Vegel und gäg ander Plag
mit ämä Huät vom Vatter sälig.
Wacht fir inn, fir
syni Giltä und si Wält,
usser derä s nyd meh gid,
was fir inn zellä.

Julian Dillier

*) Eigenbrödler
**) Vogelscheuche

HERR SCHÜÜCH



Nachdem er in seinem quasi Stammcafé den Morgenkaffee getrunken hat, steht Herr Schüüch auf, um hinauszugehen. Der Pfeil weist auf zwei Papierchen hin, in welchen die Zuckerwürfel eingepackt waren. Herr Schüüch nimmt zwar nie Zucker in den Kaffee, pflegt aber die zum Kaffee gereichten Würfelchen mit nach Hause zu nehmen – für den Fall, dass er einmal Besuch bekommen sollte. Herr Schüüch möchte aber um alles in der Welt vermeiden, dass die Serviertochter ihn als Zuckerdieb einschätzt. Darum packt er die Zucker aus und lässt die Papierchen im Aschenbecher zurück. So sieht es aus, als ob der Zucker den Kaffee gesüsst hätte ...